

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Anfertigungsgebühr beträgt für die klein-gehaltene Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 92.

Dienstag, den 10. August 1909.

13. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Das Kaiserpaar nimmt am 9. d. Mts. an der Jubiläumfeier in Altona teil. Kaiser Wilhelm wird sich vorher nach Kiel begeben, um den von England zurückkehrenden Baren zu begrüßen.

Prinz Hermann von Sachsen-Weimar-Eisenach, der Vetter des regierenden Großherzogs, der als Thronfolger galt, ist aus dem großherzoglichen Hause ausgeschieden und führt fortan den Namen Graf v. Dötheln.

Der Zweite württembergische Kammer ist ein Dringlichkeitsantrag zugegangen, in dem die Regierung ersucht wird, mit Rücksicht auf die Verzögerung der ganzen Ernte, sowie auf die durch die Einberufung der kaiserlichen Reservisten drohende Steigerung der Meuten, eine Verschiebung der bevorstehenden Kaisermandatver anzuregen.

Zu den Neuverordnungen für den Reichshaushalts-Gesetz auf 1910, die dem Reichshaushalt bis zum 1. August zugegangen sind, gehören auch die des Reichsmarineministeriums für die Kriegsschiffbauten. Sie bewegen sich, soweit sie Neubauten betreffen, im Rahmen des Planes, der zuletzt in der Ergänzung zum Flottengesetz am 6. April 1908 aufgestellt ist. Danach sind im Etatsjahre 1910 ebenso, wie es für 1908 und 1909 der Fall war, 3 Linienschiffe und zwei kleine Kreuzer neu zu bauen. Wie für die Schiffe, so werden auch für ihre artilleristische Ausrüstung, für die Torpedobewaffnung usw. in den einmaligen Ausgaben des Marine-Gesetzes neue und weitere Posten erscheinen. Da aber der Ausbau der deutschen Flotte durch Gesetz bis 1917 festgelegt ist, werden sich auf diesem Etatsgebiete Ueber-raschungen nicht ergeben.

Schweden. Allem Anschein nach wird auch der jetzt ausgebrochene Generalkrieg in Schweden mit einer Enttäuschung der Arbeitermassen enden. Wenn es auch zutrifft, daß am 4. d. Mts. 250 000 Mann streikten, wovon auf die Hauptstadt Stockholm allein 30 000 entfielen, so ist doch der Streik

bei weitem nicht allgemein und wird sogar von vielen, die mitzumachen gezwungen sind, gemißbilligt. Und schließlich vermiffen die Arbeiter ebenso wie die Arbeitgeber das Licht, die Verkehrsmöglichkeiten, die Zeitungen, die Semellen. Vor allem wird allgemein die Klage laut, daß die kleinen Kinder, die doch gewiß den wirtschaftlichen Kämpfen der Zeit fernstehen, und Mangel an Nahrung zu leiden haben. Man ist in den Kreisen der Streitenden der Ansicht, daß der Generalausstand erfolglos sei.

England. Der Bischof von Salisbury hat in London vor Tausenden von Zuhörern eine Rede zugunsten der allgemeinen Wehrpflicht gehalten. Er habe sich davon überzeugt, daß diese in Deutschland Wunder gewirkt habe. — Im Gegenseite dazu redete Generalmajor Turner, der Inspektor der Bürgerwehr, dem freiwilligen Dienste das Wort. Wenn man die allgemeine Wehrpflicht einführen wolle, müsse man sich in England auf eine soziale Umwälzung gefaßt machen. So lange die englische Marine stark sei, werde keine Nation so nährlich sein, einen Einfall zu wagen.

Spanien. Die amtlichen Meldungen aus Madrid lauten jetzt beruhigend. Sie stellen im Gegensatz zu den stark übertriebenen Berichten englischer und französischer Zeitungen fest, daß der Aufstand in Katalonien, sowie seine Niederwerfung bedeutend weniger Opfer gefordert haben, als ursprünglich angegeben wurde. Es sind zwar von den Revolutionären viele Kirchen und Klöster verbrannt, doch Menschenleben sind gespart worden. In den Straßenkämpfen von Barcelona sind etwa 60 Menschen getötet und ebensoviel verwundet worden. Wahr ist, daß etwa 600 spanische Gefangen genommen worden sind. — Vom marokkanischen Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß die Angriffe der Araber immer schwächer werden, so daß die Hoffnung auf baldige Beendigung des kriegerischen Unternehmens besteht.

Der verstorbenen spanische Thronbewerber Don Karlos hat sein nach Millionen zählendes Vermögen dem Papste hinterlassen.

Spanien. In Spanien ist die Ruhe nach den amtlichen Berichten wieder hergestellt. Indessen hat die Regierung in einer ersten Gefahr geschwebt. Es gelang ihr, am 1. August alle Einzelheiten einer weitverzweigten Verschwörung kennen zu lernen, deren Zweck war, die Arbeiterbevölkerung aller größeren Städte zu gemeinsamen gefährlichen Kundgebungen gegen die Regierung zu veranlassen. Der 2. August war hierfür ausersehen. Der Minister des Innern ließ die durch Verat einiger Mitverschorenen bekannt gewordenen Führer der Bewegung verhaften. Der Minister will eine zusammenhängende Darstellung aller seit Beginn der Bewegung getroffenen Maßnahmen veröffentlichen, aber damit warten bis nach Vollzug der bevorstehenden Hinrichtungen, um dem Lande verstanden zu können, daß die Ruhe im ganzen Bereiche Spaniens wiederhergestellt sei. — Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Nordmarokko lauten günstig. Es ist den spanischen Truppen gelungen, alle Angriffe der Mauren ohne große Verluste abzuschlagen.

Die spanische Regierung scheint jetzt den besten Weg zur Beruhigung der Gemüter gefunden zu haben, indem sie den Verkauf vom Desresiduum unterlagert hat. Damit ist der Hauptgrund der allgemeinen Unzufriedenheit, die Ungleichheit der Behandlung Heerespflichtiger, beseitigt. — Bei Melilla ist die Lage unverändert. Wenn auch dem Vordringen der Mauren ohne Gebot zu sein scheint, so haben doch auch die Spanier noch kein Gebiet zurückgewinnen können.

Die Zahl der Teilnehmer am Generalkrieg wird auf rund 300 000 geschätzt, wovon 50 000 auf die Hauptstadt Stockholm entfallen. Wenn man den amtlichen Berichten Glauben schenken darf, so wächst der Mißmut über die Bewegung in den Reihen der Streikenden immer mehr.

Balkanstaaten. Französische Blätter mußten vor einigen Tagen zu melden, daß Fürst Nikolaus von Montenegro bei den nächsten Schritte zwecks Erlangung des Königstitels unternommen habe. In Wiener amtlichen Kreisen ist davon nichts be-

20]

Bernhard von der Eide.

Roman von Baronin Gabriele von Schlippenbach.
Nachdruck verboten.

Bernhard fühlte, wie er vor Vetter erstarrte, aber er beherrschte sich und verfiel ruhig, obgleich seine Stimme leicht bebte und er gern mehr gesagt hätte: „Gewiß, gnädige Frau, verzeihen Sie mir, daß ich es wagte, meine Meinung ungetragen zu äußern, es soll nicht wieder geschehen.“

Am anderen Ende der langen Tafel ging es heiterer zu. Dort saß die Jünger, lebensfrische Leutnants mit ihren Damen, auch Ines und Graf Frauenfeld hatten dort ihre Plätze. Mit weiblichen Schärffeld hatte das junge Mädchen erraten, was Frau Gerards Vetter herbeigeführt. Er tat ihr so leid, der hübsche Junge mit dem traurigen Zug um den Mund; sie hätte ihn gern getröstet und trost gesehen. Anfänglich glückte es ihr nicht, aber nach und nach erheiterten sich die Züge des Grafen. Seine kleine Nachbarin war doch zu reizend. Ihr munteres Geplauder weckte ihn aus seinem Trüb-sinn, und er trat aus seiner Reserve heraus. Er erzählte ihr von seiner baltischen Heimat, von dem stattlichen Schloß seiner Ahnen und auch von Jemgard, die er seit seiner frühesten Jugend kannte und mit der er als Knabe gespielt. Seine Liebe zur Cousine klang durch jedes Wort hindurch und Ines hörte aufmerksam zu, einen Ausdruck lebhaften Interesses in den lieblichen Zügen, der Frauenfeld wohlwollend berührte.

Der Champagner perlte in den hohen Gläsern.

Hauptmann von Stern aus Diedenhofen brachte den Toast auf das Geburtstagskind in wohlgefeilter Rede aus. Alles drängte um Frau Gerard, um mit ihr anzustoßen; Graf Frauenfeld küßte ihr die Hand.

„Ganz unnützlich,“ sagte sie ihm, leise tabelnd. Auch Bernhard von der Eide hob grüßend den feinen Kristallkelch gegen seine Tischdame und berührte kaum ihr Glas. Hatte ihre Hand gezittert? Einige Tropfen des perlenden Weines floßen über ihr Kleid; ungeduldig wuschte sie sie ab.

Die Tafel wurde aufgehoben. Frauenfeld führte Ines in den Salon zurück. Vor ihnen ging Jemgard und der Hochzeitsgast; sie lehnte sich kaum auf seinen Arm und zog ihre Hand fort mit einer so schroffen Bewegung, als ob sie damit sagen wollte: „Wottloß, das wäre überstanden!“

Eide hatte dasselbe Gefühl. Er verneigte sich sehr tief und atmete wie erlöst auf. Diese reiche Frau war ihm heute noch unympathischer geworden. Wie hatte er sich nur auf ihrer Vergtour von ihr täuschen lassen können? War er damals blind gewesen? Ist er es jetzt? Welches Gesicht ist ihr richtiges?

Bernhard stand in einer der tiefen Fensternischen; sein Auge überließ die angeregte Gesellschaft. Ines plauderte mit einigen jungen Mädchen, Fräulein Elriede Müller war auch dabei und zwei Leutnants aus der Diedenhofer Garnison lachten und scherzten animiert mit ihnen. Die älteren Mitglieder der Gesellschaft saßen oder standen in Gruppen zusammen.

Im Erker des Salons stand eine hohe, weiße Gestalt und vor ihr ein Herr; es waren Jemgard Gerard und Graf Arthur von Frauenfeld. In seiner Haltung lag etwas Verbenbes, in der ihren die ganze jungfräuliche Herbe, die ihrem Wesen — obgleich sie zwei Jahre die Gattin des alten Mannes gewesen — zu eigen geblieben war.

Und wieder mußte Eide zu dem Wilde des-jenigen hinschauen, der mit seinem verschlagenen Fuchsgesicht auf die Gäste Mon Repos herabzulächeln schien, als wollte er sagen: „Was seid Ihr alle für arme Schlucker gegen meine Frau, der ich meinen fürstlichen Reichtum hinterließ!“

„Wo habe ich dieses Gesicht doch schon früher gesehen,“ dachte Eide, so wie am Vormittag und er grübelte vergeblich nach. Von dem Fenster, an welchem der Hochzeitsgast stand, konnte man die Feuer von Deutsch-Ort und Bitterkupt sehen. Jetzt fuhr der Wagen mit der rotglühenden Schlacke in Nöplingen über die Schienen. Dort stürzten die Arbeiter die Behälter mit der flüssigen Masse aus; mit feurigem Glut färbend. Und der junge Hochzeitsgast blickte hinter sich seinem großen, verantwortungsvollen Arbeitse. Was steht er hier im Saal mit dem feinen Lackhut? Er lehnt sich dorthin plötzlich, wo er eben jetzt vielleicht nötig ist; es war ihm, als riefte sich höher, ja er ist dort an seinem Weiler. Er reckte sich raktlos bis zur Ermüdung arbeiten, um nicht zu denken.

Ein leises Klatschen erkundete neben ihm. Er

kann, in dessen wird erklärt, daß man in Desterreich nichts gegen dieses Königtum einwenden werde. **Athen.** Zwischen dem enttrontenen Schah von Persien und den Nationalisten ist nun endlich ein Uebereinkommen getroffen worden, nachdem sich Mahamud Ali zur Auslieferung der reichen Kronschätze entschlossen hat. Er wird jährlich 14 000 Pfund Pension erhalten. — Die inneren Unruhen machen den Behörden an verschiedenen Stellen des Landes immer noch zu schaffen, insofern behauptet die Regierung, daß sie ohne fremde Hilfe in kurzer Zeit die Ruhe völlig hergestellt haben werde.

August.

Ueber den Garten kimmern hold
Sonnenstrahlen wie köstliches Gold,
Von dem prangenden Rosenstrauch
Senden Blüten monnigen Hauch,
Düften, wie herrlich die Welt doch sei,
Wird dir nicht selber wohl dabei?
Draußen im Felde emsiges Mühen,
Draußen der Sonne schmeißendes Glühn,
Endlich der Sense Votengefang,
Königliche Lehren kükern bang,
Kükerten, wie kükert die Sommer sei,
Wird dir nicht selber weh dabei?
Mitten hinein in die blühende Zeit,
Schleicht sich verstoßene Traurigkeit,
Neben zu Herzen dir unbenutzt,
Hofen und Lehren im heißen August.

Theodora Spring.

Lokales und Provinzielles.

* **Annaburg.** Die Bitterung der letzten Tage war den Erntearbeiten recht günstig und viel des draußen ausgepumpten Getreides ist eingeschlagen worden. — Die Schule nahm am heutigen Montag den Unterricht wieder auf. — Oft sieht man jetzt bei Kindern, wie sie das Fallobst, das doch noch garnicht reif ist, verzehren. Wassertrinken darauf erzeugt Magenbeschwerden. Eltern sollten ihre Lieblinge ernstlich ermahnen, von dieser Unsitte zu lassen.

[*] **Annaburg.** (Militärisches.) Mathews, Leutnant an der Königl. Unteroffizier-Vorschule und Neuter, Leutnant an der Militär-Knaben-Erziehungsanstalt, sind zu Oberleutnants befördert.

— Die neuen 25 Pfennigstücke kommen, wie verlautet, im Oktober d. Js. zur Ausgabe. Die nach den preisgekrönten Entwürfen in der Königl. Münze hergestellten Modelle werden jetzt einer Prüfung unterzogen und wird dann nach der ministeriellen Befestigung die Herstellung der neuen Geldstücke sofort in Angriff genommen.

— Der Bezirk des Königl. Landgerichts Torgau legt sich aus 707 Dörfern zusammen. Die Zahl der Orte verteilt sich auf die zum Bezirke gehörigen Amtsgerichte folgendermaßen: Torgau 105, Wittenberg 96, Liebenwerda 65, Gleserwerda 54, Herzberg 54, Glienburg 54, Schneitz 44, Dommitzsch 41, Kemberg 38, Schmiedeberg 38, Düben 36, Bretzin 33, Reizen 32, Mühlberg 28, Belgern 25, Schlieben 24.

OC. **Lehrenlesen.** Zur jetzigen Erntezeit sei daran erinnert, daß das Lehrenlesen auf den Feldern gesetzlich verboten und nur mit besonderer Erlaubnis des Feldbesizers statthaft ist. Arme Leute suchen mit ihren Kindern die beim Einrenten des Roggens, Weizens oder Hafers liegengelassenen Lehren auf, um dann die Körner gegen Mehl oder

Brot einzutauschen. Diesen kleinen Vorteil wird ihnen jeder gutmeinende Grundbesitzer gewiß gönnen und er wird deshalb auch gegen das Betreten seiner Felder zum Lehrenlesen nichts einzuwenden haben, sofern man ihn um die Erlaubnis dazu ersucht.

— **Verkürzung des Zahlungstermines** bei Postnachnahmen und Postaufträgen. Ueber die Einlösungsfrist von Postnachnahmen und Postaufträgen sieht, wie die „Inn.“ erzählt, eine interessante Neuordnung bevor. Bisher hatte der Adressat eines Postauftrages oder einer Postnachnahme von dem Tage an, wo ihm von dem Postbriefträger die betreffende Postfache vorgelegt wurde, sieben Tage Zeit, die Einlösung zu bewirken. In der Zwischenzeit konnte er sich eventuell aus seinen Büchern von der Richtigkeit dieser Zahlungspflicht und der Höhe der zu zahlenden Summe überzeugen. Am siebenten Tage brachte der Postbote unaufgefordert den Postauftrag bezw. die Postnachnahme noch einmal dem Adressaten ins Haus, der sie dann einlösen oder die Bezahlung ablehnen konnte. Sowohl die erste, wie die zweite Bestellung war unentgeltlich. Das Reichspostamt hat nun auf die Anfrage einer Handelskammer sich dahin geäußert, daß die Frist bestehn, die sieben Tage Zahlungsfrist auf drei Tage zu verringern. Sehr wesentlich sind dabei folgende Bestimmungen, die voraussichtlich eingeführt werden. Nach Ablauf dieser drei Tage findet eine nochmalige Vorzeigung durch den Briefträger wie bisher nicht mehr statt. Der Adressat muß vielmehr die Postfache auf dem Postamt selbst einlösen. Wünscht dagegen der Adressat bei der ersten Bestellung ausdrücklich noch einmal eine zweite Vorzeigung der Postfache, dann bringt sie ihm der Postbote wie bisher nach Ablauf des Zahlungstermines, der zur Einführung gelangen wird, noch einmal in die Wohnung; für diese zweite Vorzeigung muß aber der Adressat eine Bringegebühr von 10 Pfennig bezahlen.

— **Vergiftungen durch eßbare Pilze.** Die jetzige Regenperiode bringt den Pilzwallern insofern Verluste, als sie nur wenige Pilze finden. Sie wird ihnen aber geradezu gefährlich dadurch, daß viele Leute, denen die geübten Pilze für eine Mahlzeit zu wenig sind, die frühesten Pilze einige Tage aufbewahren wollen um noch andere hinzu zu sammeln und so ein ordentliches Gericht zusammenzubringen. Solche Pilze aber, die während des Regens gesammelt sind, faulen ganz besonders schnell. In verdorbenen Zustände jedoch hegen eßbare Pilze dieselben Gefahren in sich wie Giftpilze. Um derartigen Vergiftungsgefahren zu entgegen, müssen jetzt die Pilze nach dem Gesammeln sofort zubereitet werden, oder sie sind im Ofen bezw. an der Sonne zu trocknen.

Herzberg, 6. Aug. Unter diesjähriges Königsfesten hat mit gutem Wetter begonnen. Der Verlauf des ersten Königsfestestages kann als recht befriedigend bezeichnet werden, wenn auch wohl der verspäteten Ernte wegen der Belust etwas schwächer als sonst war. Ein recht feierlicher Akt fand diesmal vor dem Auszuge auf dem Marktplatz statt. Zunächst wurde dem Veteranen Schortmann für 15jährige Zugehörigkeit zur Schützengilde eine Medaille mit entsprechender Widmung überreicht. Ferner wurden 17 Kameraden mit einem Erinnerungszeichen — einem Kreuz — für 25jährige Zugehörigkeit ausgezeichnet. Ein Enkel des Veteranen Schortmann, der Königl. Bauführer Friedrich Noth in Stuttgart hat eine silberne Königsfeste mit großem Medaillon gestiftet, welche so eingerichtet ist, daß

seitens der künftigen Schützenkönige Medaillons angebracht werden können. Diesmal war der erste Träger Konditor Hummich. Die Königsfeste erlangte Hotelbesitzer Aug. Tobias. Kranzging wurde Bademeister Kreisshmar.

Torgau. (Zur Biersteuer.) In ihrer letzten Versammlung in Falkenberg beschloßen die Brauereien des Kreises Torgau den Bierpreis für Lagerbier von 17 auf 20 Mk. zu erhöhen. Die Preisserhöhung tritt vom 15. August ab in Kraft.

Wendisch-Dehna. In der hiesigen Schneidemühle geriet ein die Kreisfäge bedienender Arbeiter mit der Hand in die Kreisfäge. Ihm wurden sämtliche Finger glatt abgeschnitten.

Mühlhausen i. Th., 3. Aug. Gestern verstarb hier der Fabrikbesitzer Kommerzienrat Ernst Claes im 71. Lebensjahre. Die Claes'sche Nähmaschinen- und Fahrradfabrik (Pfeil-Fahrräder) ist das größte hiesige industrielle Unternehmen und beschäftigt etwa 1000 Arbeiter. Der Werdegang des Verstorbenen, der es durch eifrigen Fleiß vom Handversetzungen zum Großindustriellen brachte, ist nicht uninteressant. Als Mechaniker kam er anfangs der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts auf seiner Wanderfahrt nach Paris, wo er in der Werkstätte keinen späteren Kompagnon Flentje kennen lernte. Nach seiner Rückkehr in seine Vaterstadt eröffnete er 1869 eine Schlosserwerkstätte mit 2 Gesellen und baute Nähmaschinen. Infolge gelückter Ausnutzung der Konjunktur konnte er bald eine Vergrößerung seiner Werkstätte vornehmen und zehn weitere Gesellen einstellen. Bald trat sein ehemaliger Kollege aus Paris mit in das Geschäft und mit vereinten Kräften arbeiteten beide nun unermüdet an der Fortentwicklung ihres Unternehmens. Nach Aufnahme der Fahrraderei in den Betrieb ging es mit Riesenschritten vorwärts, und heute sind die Pfeil-Fahrräder und Nähmaschinenwerke eine Weltfirma, deren einziger Inhaber — Flentje verstarb bereits 1890 — ein Vermögen von etwa 12 Millionen Mk. erworben hat. Der Verlebene hatte in seinem Glück stets eine offene Hand zur Linderung der Not in anderen Kreisen gehabt, und die von ihm für Wohltätigkeitszwecke herausgegebenen Summen belaufen sich auf viele Tausende von Mark. Auch eine ganze Anzahl junger Talente Maler und Musiker erhielten auf seine Kosten ihre Ausbildung. An Ehrenämtern bekleidete der Verlebene u. a. den Vorpost in der Handelskammer für die Kreise Mühlhausen, Bobris und Heiligenstadt und das Amt des stellvertretenden Vorsitzers im Stadtverordnetenkollegium.

Vermischtes.

Ein prinzlicher Amtsvorsteher. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist vom Oberpräsidenten von Schlesien zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Kamenz B ernannt worden.

Von der Luftschiffahrt. Graf Zeppelin will zwei Luftschiffe für die Polarreise von 18 000 Kubikmeter Rauminhalt, der größte, den Berechnung und Erfahrung gestattet, bauen, damit, wenn eine versagt, der Erlös sofort herangezogen werden kann. — Das belgische lenkbare Luftschiff des Ingenieurs Goldschmidt unternahm seinen ersten Aufstieg, der gut gelang. Der Ballon überflog die Stadt in 200 Meter Höhe und manövrierte gleichmäßig und sicher. Der Jubel der Bevölkerung war groß. — Nachdem der Aviatiker Wright in 14 Minuten 40 Sek. 10 englische Meilen überwalligte, wurde sein Aeroplan von der nordamerikanischen Regie-

war nicht mehr allein, jemand war in die Fensterische getreten — Jemgard. Die Sammetportiere fiel hinter ihr zu; sie waren wie abgeschlossen von den übrigen.

„Was willst Du hier? Kannst Du mich nicht allein lassen?“ dachte Giche trotzig.

Sie schien mit sich zu kämpfen; sie atmete schneller. Endlich sagte sie, als wünschte sie, es hinter sich zu haben: „Ich glaube, ich war bei Euch unfreundlich gegen Sie, Herr Baron, ich hätte nicht vergessen sollen, daß Sie mein Gast waren.“

Ihre Hände krampften sich zusammen und sie sah sehr bleich aus.

„O, bitte, gnädige Frau,“ versetzte Giche ruhig, „ich erwartete wirklich nicht von Ihnen,“ er betonte das Wort, „ich erwartete nicht, daß Sie mich, den armen Hochofenhofen von Wöhlingen, daran erinnern, daß eine so hoch über ihm stehende Dame, sich eine gesellschaftliche Miße gegeben hat.“ Schärfer als er beabsichtigte, fielen die Worte aus.

„Sie zuckte die Schultern.“

„Es ist gut, daß Sie mich an meine Pflicht als Wirtin erinnern,“ sagte sie kühl.

Sie wollte ihn verlassen, da hielt ein halb unterdrückter Ausruf Giches Jemgard zurück. Auf dem Werk mußte etwas geschehen sein. Wirtrot kamme es auf und stieg in feuriger Lofe empor. Ein dumpfes Krachen tönte bis zu dem im Glanz zahlloser bunter Lampen strahlenden Non Repos. In demselben Augenblick klingelte das Telefon im Nebenzimmer. Ohne ein Wort der Entschuldigung eilte der Hochofenhofen und horchte gespannt.

„Kessel gerast, sofort kommen.“

„Ines stand neben dem Bruder.“

„Nimm mich mit, Hardy,“ sagte sie. Dann sah an Jemgard wendend, erklärte sie ihr mit kurzen Worten, daß sie und ihr Bruder nötig seien. Das Hochofenwerk rief seinen Chef und seine Schmelzer wußte, daß dort Menschen waren, denen sie helfend beizubringen konnte. Der ganze Vorgang hatte sich so schnell abgepielt, daß er von der lachenden und plaudernden Gesellschaft nicht bemerkt worden war.

Als Bernhard mit Ines verschwand, folgte ihnen Jemgard. „Ich begleite Sie!“ sagte sie entschlossen, einen dunklen Mantel umwerfend.

„Aber Cousine, das ist Verbeiß!“ rief Graf Frauenfeld, der ihr nachgekommen war.

Er wollte sie zurückhalten, aber sie schüttelte ihn wie ein lästiges Hindernis ab. „Laß mich, Arthur, Du kannst ja bleiben!“ rief sie heftig.

Bernhard war nach dem Stall gelaufen, aber Jemgard war auch da. Sie besah ihrem Kutscher, die Hapen anzuspinnen. Zum Glück standen sie angelehnt da, um die Gäfte von Non Repos heimzubringen. Nun floh ihr flüchtiger Fuß einen anderen Weg, es ging in rasender Eile zum Hochofenwerk. Die Bier, die im Landauer saßen, denn Frauenfeld war mit eingetiepen, sprachen kein Wort auf der seltsamen Fahrt. Der scharfe Blick des Hochofenhofens floh zum Felde seiner Tätigkeit hinüber. Er dachte jetzt nur noch an den Schanden das Hochofenwerk erlitt, und er machte sich Vorwürfe, es gerade heute verlassen zu haben.

Als der Wagen hielt, sprang Giche mit einem Satz hinaus und stürzte die steile Treppe hinauf. Die anderen folgten ihm. Der erste Werkmeister berichtete in fliegender Hast, was geschehen war. Da erlöste die laute Stimme Bernhards; kurz und klar klangen seine Befehle. Er stand etwas erhöht, so daß er alles übersehen konnte. „Wie der Feldherr in der Schlacht,“ dachte Jemgard. Und die schlafte Männergestalt schien zu wachsen unter der Verantwortung, die auf ihm lastete. Der Kessel, der heute gerastet wurde, war frisch gefüllt worden. Eine kleine Unachtsamkeit hatte das Unglück hervorgerufen. Die rotglühende Masse des frischen Erzes hatte die Wände geprengt und sich blitzschnell über eine weite Fläche ergossen. Es hatte die zunächst stehenden Arbeiter erreicht. Zwei von ihnen sind tot und mehrere haben Brandwunden erlitten. Ines kniet in ihrem hellen Kleide neben einem Italiener, der die Befinnung verloren hatte. Sein Gesicht war arg verbrannt und das Gesicht, mit dem sein Oberkörper bekleidet war, hing in Fetzen herab. Am rechten Arm befand sich eine große Brandwunde. Frau Gerard und der Graf waren näher getreten. Schaudernd beobachteten sie, wie das junge Mädchen den ersten Verband anlegte, wie sie den dunklen Kopf des Burschen auf ihren Schoß bettete. Es ist auf jedem Werk Verbandszeug und Pikrinalkalbe vorrädig, das beste Mittel bei den Unglücksfällen, die leider nur allzuoft auf den Hochöfen und Hütten vorkommen.

Fortsetzung folgt.

ring für 100000 Francs angekauft, außerdem erhält Wright eine Summe von 20000 Mark. — Der russische Militärattaché „Mischery“ ist bei einem Unfälle verunglückt. Die Hüfte ist gelähmt, zwei Schraubenfüße sind abgebrochen. Personen sind nicht verletzt worden. — Der für Freitag vorgegebene Ausflug des „Paradeal III“ mußte in Frankfurt unterbleiben. Belmann beabsichtigt nächste Woche seine Ballonfahrt nach dem Nordpol zu unternehmen.

Die Reisegelder der Könige. Recht hübsche Summen sind es, die das englische Parlament für Staatsbesuche zur Willkür des Königs wird nachbewilligen müssen. Der Besuch des Königspaares in Skandinavien kostete 73 400 Mk. Der Staatsbesuch des Prinzen von Wales in Kanada verurteilte „nur“ 40000 Mk., der Besuch des Präzidenten Fallieres aber erforderte schon 90500 Mk. Am teuersten stellte sich der Besuch, den der König und die Königin von Schweden in London machten, er verurteilte dem englischen Hofe einen Kostenaufwand von 153 600 Mk.

Das Automobil als Verkehrsmittel bürgert sich immer mehr ein, gab es am 1. Januar 1908 36002 Autos, so betrug ihre Zahl am 1. Januar d. Js. bereits 41727. Hierbei sei aber auch gleich mitgeteilt, daß im letzten Jahre 5069 Unfälle durch Automobile sich ereigneten. Rund gerechnet kommt also auf jedes achte Automobil ein Unfall. Die Zahl der Unfälle dürfte jedoch mehr und mehr zurückgehen, da ja gegen das Reisen der Autos alle Polizeiverwaltungen aufs energischste vorgehen.

Die Brandkatastrophe auf der Dresdener Vogelwiese. Aus den Ruinen der Dresdener Vogelwiese, die zum größten Teil ein Raub der Flammen geworden ist, blüht bereits neues Leben. Viele fleißige Hände sind, wie aus Dresden geschrieben wird, beschäftigt, die Trümmer fortzuschaffen. Mehrere hundert Pioniere arbeiten unter Leitung ihrer Offiziere angestrengt an dem Wiederaufbau der zerstörtesten Wiedenstadt. Die vom Feuer beschädigten Zelte werden abgerissen und anstelle der niedergebrannten großen Bier- und Konzert-Etablissements „Münzberger Brauwirtshäuser“ und „Augustinerbräu“, die massiv aus schwerem Holze hergestellt waren und große Galerien besaßen, werden provisorische Leinwandzelle errichtet, so daß wenigstens ein Teil der vielen beschäftigungslos gewordenen Arbeiter noch auf geringen Verdienst rechnen kann. Die Dresdener und benachbarten Brauereien haben bis jetzt annähernd 120000 Mark zur Verteilung an die nichtverwunderten Abgearbeiteten und an die in hitzige Not geratenen Arbeiter und Bediensteten gelangen lassen.

Sankt Bureaucratien bei Katastrophen. Wenn ein großes Ereignis alle Welt in Aufregung versetzt, dann geht der Amtschimmel ruhig seinen Tritt. Bei dem Brande der Vogelwiese in Dresden hat sich dies auf der Albertbrücke gezeigt. Kommt da eine Landspitze, um über die Albertbrücke nach dem Brandplätze zu eilen und zu helfen. Die Güte der hilfsbereiten Feuerwehrlente wurde jedoch etwas gehemmt; denn sie mußten erst den Brückenzoll bezahlen, ehe sie mit ihrer Spritze die Brücke passieren konnten. Hoffentlich hat einer der Feuerwehrlente das Geld einzeln gehabt, sonst wäre beim Wechseln noch mehr Zeit verloren gegangen.

Unglücksfälle oder Verbrechen. Nach dem Genuß von Mouladenfleisch find in dem Berliner Vorort Nimmelsburg 9 Personen an Vergiftungs-

erscheinungen erkrankt. Bei einer Person verschlimmerte sich der Zustand derart, daß sie nach dem Krankenhause überführt werden mußte. — Mit Leuchtgas vergiftete sich das Dienstmädchen eines Oberkassabes in Berlin, weil sie entdeckte, daß ihr Geliebter, ein 25-jähriger Kellner, noch drei anderen Mädchen seine Neigung gekündigt hatte. — In Visdorf erstickte ein Bergmann seine Frau, weil diese gelegentlich eines Streites ihres Mannes mit dem Sohne sich zwischen beide warf. — Der Uhrmacher Muschwitz aus Somwalde, der betanntlich seinerzeit unter dem Verdict, den Gärtner des Grafen von Solms-Sonnenwalde erstochen zu haben, verhaftet worden war, ist der Trennanstalt Sorau überwiesen worden.

Durch den Platzh der Lente in den Tod getrieben wurden in Berlin zwei Schwestern, Selma und Paula Besterhausen. Beide betrieben ein kleines Konfektengeschäft, das aber nicht so recht gehen wollte. Kürzlich brach in der Wohnung der Familie Besterhausen Feuer aus, durch das deren Habe vernichtet wurde. Die Lente im Hause strachten nun das Gerde auf, die Schwestern hätten das Feuer selbst angelegt, um sich in den Besitz der Versicherungssumme zu setzen. Das nahmen sich die Mädchen so zu Herzen, daß sie sich beide die Pulsadern öffneten.

Eine Versicherung gegen das Finkenbleiben will eine dänische Dame ins Leben rufen. Die Prämienätze sind nicht gerade niedrig, dafür aber bezieht das finkenbleibende junge Mädchen bereits vom 40. Jahre ab eine Rente.

Abdul Hamid will angeln. Der Ex-Sultan Abdul Hamid hatte die türkische Regierung um Erlaubnis gebeten, im Meere bei Salonik angeln zu dürfen. Daß Abdul Hamid ein leidenschaftlicher Angler ist, weiß man. Aber diesmal hatte die Regierung vielleicht nicht so ganz unrecht, wenn sie befürchtet, daß dieses Angeln ein Angeln nach Befreiung werden könnte. Sie lehnte daher das Gesuch ab.

Nach neueren Meldungen aus **Mexiko** beläuft sich die Anzahl der bei dem Erdbeben in voriger Woche getöteten Personen auf 500. Der Schaden in der Stadt Mexiko ist größer, als zuerst berichtet wurde.

Hitzwelle in Südrussland. Ueber ganz Südrussland hat sich einer Meldung des Prestelegraph zufolge, eine Hitzwelle ergossen, die bereits zahlreiche Todesfälle durch Hitzschlag hervorgerufen hat. In manchen Gegenden herrschte eine Hitze von 125 Grad Fahrenheit. In den fashionablen Badeorten, an der Krain, in denen um diese Jahreszeit ein harter Andrang von Bade Gästen herrscht, sind zahlreiche Leute an Hitzschlag gestorben.

Aus aller Welt.

Hamburg, 2. August. Das Ende eines Falschmünzerepaars. Durch Zufall ist es der Kriminalpolizei gelungen, ein in der Schwentstraße wohnendes Ehepaar des Münzverbrechens zu überführen. Als die Beamten heute vormittag in die Wohnung der Falschmünzer eindringen, ergriff der Gemann eine mit Säure gefüllte Flasche und leerte sie bis auf den Grund. Die Frau machte gleichfalls einen Selbstmordversuch, konnte aber an der Ausführung desselben verhindert werden. Sie wurde sofort ins Krankenhaus gebracht.

Gleiwitz, 2. August. Ermordet. Heute nachmittag wurde in Stadtwalde die Leiche des 40-jährigen Kaufmanns Quehner aufgefunden. Es liegt anscheinend ein Verbrechen vor.

Landsberg a. W. Eine schreckliche Tragödie hat sich in dem nahen Mornn abgespielt. Aus Furcht vor Strafe in den Tod gegangen ist die Ehefrau des Ziegeleiarbeiters Kobertein. Ihr 5-jähriges Söhnchen Erich nahm die Frau mit in den Tod, während sie einen Säugling zu Hause zurückließ. Der Genannten wurde zur Last gelegt, ein Paar Schuhe entwendet zu haben. Bald nachdem der Gendarmerei-Wachtmeister Schmidt aus Zantoch die Frau über diesen Vorfall verhört hatte, entfernte sie sich mit Saß und Sichel, ihr Söhnchen mit sich nehmend, um Futter für das Vieh zu holen. Als beide am anderen Tage noch nicht wieder zurückgekehrt waren, sind bei dem Gemann eine böse Ahnung auf. Seine Befürchtung wurde bald bestätigt. Die beiden Vermissten fand man als Leichen in der Warte.

Gabelitz (Kreis Rothenburg O. L.). Eine unheimliche Tat ist hier entdeckt worden. Der Arbeiter Bahlow hat seine 36-jährige, geistesranke Schwester fünf Jahre hindurch in einem Stalle eingekerkert gehalten. Als der zuständige Wachtmeister in Begleitung des Gemeindevorstehers den Stall öffnete, bot sich den Eintretenden ein entsetzlicher Anblick dar. Die Bahlow, bis zum Skelett abgemagert, hockte fast unbefleckt in schrecklich vermauertem Zustande in einem Winkel. Daß die Untat des herzlosen Bruders nicht längst entdeckt worden ist, liegt wohl darin, daß sein Gehöft abseits vom Orte liegt.

Oberhof, 2. August. Man heizt. Auf den Höhen des Thüringer Waldes herrscht andauernd nachtales Wetter. In den letzten Tagen zeigte das Thermometer früh morgens 8 Uhr kaum 6 Grad C. Daß in den meisten Hotels die Zentralheizung dauernd in Funktion getreten, ist selbstverständlich.

Hildburghausen, 1. August. Ein Ständchen durchs Telefon. Eine Ueberfischung wurde am Sonnabend abend dem Amtsgerichtssekretär Mehlerrichs Ehepaare hier, das an diesem Tage seine silberne Hochzeit feierte, dadurch zuteil, daß ihm vom Männergesangsverein Wapungen, dessen Grennmittglied Mehler ist, ein Ständchen durch das Telefon gebracht wurde. Der genannte Männergesangsverein sang in Wapungen — 30 Kilometer Entfernung — drei Wieder in den Fernsprecher, die dem Jubelpaare in Hildburghausen durch zwei Hörer klar und deutlich vernehmbar waren.

Sonneberg, 5. August. Infolge Krampfaderns verstarb eine Frau in Oberlind auf ihrem Alter. Möglicherweise verstarb sie einen heftigen Blutandrang, und ehe ihr ein Arzt Hilfe bringen konnte, hatte sie sich vollständig verblutet. In einer Wutlache fanden sie ihre Angehörigen.

Wien, 5. Aug. (Unwetter in Oesterreich.) Aus allen Landesteilen lauten unangünstige Witterungsberichte ein, monach schwere Unwetter mit Hagelschlag an den Kulturen schweren Schaden angerichtet haben. Hier und in der Umgegend geht seit gestern ein wolkenbruchartiger Regen nieder, der Ueberschwemmungen befürchten läßt.

Budapest, 5. Aug. Großfeuer. In Lavis wütete gestern ein großer Brand. 40 Wohnhäuser und die dazu gehörenden Nebengebäude wurden vernichtet. Zwei Kinder und ein Mann sind in den Flammen umgekommen.

Anzeigen.

Worne hiermit Jedermann, meiner, von mir getrennt lebenden Ehefrau **Bertha Wiesch** geb. Zimmermann auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für die von ihr gemachten Schulden nicht aufkomme.

Hermann Wiesch.

Eine saubere Frau zum Flaschenspülen sucht für sofort bei gutem Lohn

H. Vollmann, Gasthof zur Eisenbahn.

Eine kleine Wohnung nebst Stallung und Gelaß zum 1. Oktober zu mieten event. ein Saal zu pachten gesucht. Offerten an die Erbed. d. Bl.

Schiefertafeln, Tafelschwämme empfiehlt **Herrn. Steinbeiß,** Buchdruckerei.



Mast- und Ferkelpulver für **Schweine** übertrifft alle Konkurrenz-Präparate, à Paket 60 Pfg., zu haben in der

Apothete Annaburg.

Alle Sorten **Schreib- u. Briefpapiere** und **Kouverts** empfiehlt **Herrn. Steinbeiß,** Buchdruckerei.

Französische Spielkarten und **Whistkarten** empfiehlt **Herrn. Steinbeiß,** Papierhandlung.

Allerfeinstes Nizzaer Provencervöl (Huile de Vierge) à Pfund 1.20 Mk.

Prima Himbeer-Syrup Pfd. 50 Pfg., empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Bismackheringe, Rollmöpse, russ. Sardinen, Bratheringe, Kal und Seringe in Gelee empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Neue saure Gurken empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Pasteurisiertes ärztlich empfohlenes Malzbier 30 Flaschen 2.50 Mark, empfiehlt stets frisch **R. Bengsch,** Mühlenstraße.

Kontor-Bedarfsartikel wie:

Kontobücher, Kopierpressen, Kopierbücher, Kopierpinsel, Kopierstäbte :: Federhalter, Bleistifte, Tintenfüsser Schreibzeuge, Tinten, flüssiger Leim, Notizblocks, Briefwagen, Tintenlöcher, Radiergummi, Radiermesser, Lineale, Siegelack, Briefordner, Stempelfarbe, Farbkissen, Kontorhaken und vieles mehr empfiehlt

Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.

Backschinken rohen Schinken empfiehlt von frischer Sendung **J. G. Hollmig's Sohn.**

Neue saure Gurken empfiehlt **R. Bengsch.**

ff. Schweizerkäse stets frisch zu haben bei **R. Bengsch.**

Roquesfort ff. Emmentaler Gdamer Zästler u. Land-Käse **J. G. Hollmig's Sohn**

Kaufe jeden Posten
Preißelbeeren
 und **Heidelbeeren**
 (auch unangeselefen) und zahle
 die höchsten Preise.
Fritz Kaufmann,
 Lohauerstraße 1.

Besten
Thüringer
Stückfalk
 zum Dänen und Dingen,
 gemahl. Kalk,
 sowie gemahl. kohlen.
Kalk, Kalkmergel
 empfiehlt zu billigen Tages-
 preisen
Schraplauer Kalkwerke
 Aktien-Gesellschaft
 Halle a. S.

Schöner Teint
 ein gutes, reines Gesicht, rosiges jugend-
 reiches Aussehen, weiße, sammetartige
 Haut ist der Wunsch aller Damen.
 Alles dies erzieht die allein echte
Steckenpferd - Lilienmilch - Seife
 v. Bergmann & Co., Radebeul
 à St. 50 Pfg. bei: Max Bucke, Otto
 Schwarze, Apotheker A. Eilers und
 J. G. Hollmig's Sohn.

Brause- Limonaden
Selterswasser
Champagner-Weiß
 eigener Fabrikation
 empfiehlt in derselben Güte
 wie jede auswärtige Kon-
 kurrenz die
Apothete Annaburg.
 Wirten und Wieder-
 käufers Vorzugspreise.

Chocolade
 u. **Confitüren**
 hält in verschied. Preislagen und
 großer Auswahl, von nur erstklas-
 sigen Firmen vorrätig
J. G. Hollmig's Sohn.
ff. Pflaumenmus,
Marmelade
 empfiehlt **R. Bengsch.**

Jede Woche
frischgeröstete Kaffee's
 in nur besten Qualitäten zu billi-
 gen Preisen bei
J. G. Hollmig's Sohn.

Die **Apothete in Annaburg**
 hält stets vorrätig
 frisch bezogenes extrarartes
Speiseöl, à Pfund 1 Mk.
 starken Speise-Essig
 à Liter 20 Pfg.
 Alle Sorten

Dachpappen,
Cheer, Kiebelmasse,
Carbolinum
 gibt jedes Quantum bei billigster
 Preisstellung ab.
Karl Zoberbier,
 Klempnermeister.

Frachtbrieve
 find zu haben in der Exped. d. Bl.

Oskar Naumann, Wittenberg.
Atelier für feine Damenschneiderei
 unter Leitung einer tüchtigen Directrice.
 Eleganter Sitz. Mäßige Preise.
 Stets neueste Kleiderstoffe.
 Trauerkleider nach Maß innerhalb 24 Stunden.
 Schwarze Blusen und Kostümröcke
 in allen Weiten stets vorrätig.

Glückwunschkarten
 zum Geburtstag (auch in Postkarten), zur Verlobung, Hochzeit
 und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Kleiderstoffe
 in Blaudruck, Gingham, Kattun,
 :: Mouffeline und Satin ::
Makko-Unterzeuge für Damen und Herren
Untertailen, Unterröcke in weiß und bunt
Korsetts, Hemden, Strümpfe
 weiße und bunte Schürzen für Damen und Kinder
Gardinen in schönen Mustern
Bettzeuge, Inletts, Tischtücher, Handtücher
Tailentücher, Sport-Chemisets
Chemisets, Kragen, Manschetten u. Schlipse
Taschentücher in weiß und bunt
Knaben-Waschanzüge und Blousen
 in verschiedenen Größen empfiehlt
Annaburg. Seb. Schimmeyer.

Kocher auf Vorrat
Weck's Apparate
 das Beste
 der Gegenwart!
 Kompletter Apparat
 bis zu 24 Gläser fassend
 schon von **Mk. 10.55** an.
 Hervorragende
 Neuheiten!
 General-Vertretung:
J. G. Hollmig's Sohn.

Sonnenschirme
 schwarz, weiß und farbig, für Damen und Kinder.
 Größte Auswahl.
Carl Quehl.

Sämtliche
Öel- und Wasserfarben
 als: Bleiweiß, Metallöde, franz. Ode
 :: Delgrün, Maschinen-Platengrün ::
 Englisch Rot, Kasseler Braun, Umbraun
 :: Wandgrün, Zinkweiß usw. ::
 :: Fußboden-Lacke, Firnisse, Pinsel ::
 sowie ächtes **Avenarius Carbolinum**
 empfiehlt
Otto Riemann.
 Bei Mehrabnahme billiger.

20 Flaschen
ächttes Köstritzer
Schwarzbier
 für **3.00** Mk. liefert frei Haus
Carl Mörk.
Herbstrüben-saht,
Aker- und
Riesenspörgel
 empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Echt englische
Schweisswolle

Beste u. ergiebigste
Wolle.
 Alleinverkauf
 für Annaburg bei:
Carl Quehl.

Alle Arten in
Bürstenwaren,
 sowie sämtliche
Kurzwaren-Artikel
 empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Schnittler-Postkarten
 Genre- u. Liebes-Serien
 empfiehlt **Herm. Steinbeiß,**
 Buchdruckerei.

Kinder-Nährmittel
 wie: Nestles Kindermehl
 Kuhfete's und Klopfer's
 Kindermehl
 Knorr's Safermehl
 Hafer-Katao
 Kondensierte Milch
 Milchzucker, chemisch rein
 hält vorrätig die
Apothete Annaburg.

Bettfedern
 prima Qualität, empfiehlt
Seb. Schimmeyer.

Steppdecken,
Schlafdecken,
Bade-Artikel
 empfiehlt
Carl Quehl.

Briefbogen
 und **Kuverts**
 mit Figma-Ausdruck,
 sowie
Rechnungen
 in allen Größen
 fertigt
 sauber, schnell und
 billig die
 Buchdruckerei
 von
Herm. Steinbeiß,
 Annaburg.

Zollinhalts-Erklärungen
 hält vorrätig die **Buchdruckerei.**

Stelle meine
Dreischmaschine
 zum Dreschen kleiner Posten
 in der Neuen Welt auf.
E. Wolter,
 Schmiedemeister.

Roggen,
 gut gereinigt und trocken zahle
 am Freitag den 13. d. Mis.
 Mk. 14.25. Für feuchte und ab-
 fallende Ware und spätere Lieferung
 entsprechend weniger, da Preise täg-
 lich weichen. Safer Mk. 8.00.
Adolf Weidholt, Prettin.

Ich richte **Montags** und
Donnerstags Sendungen zu
 reinigender u. färbender
 Artikel an die
Thür. Kunstfärberei
Königsee
Chemische Wäscherei
 und bitte um gefl. rechtzeitige
 Aufträge.
 Hochmoderne Farben.
 Farbhandlg.
G. Albrecht,
 Annaburg.


Pa. Gotthold-Brikets
 à Ztr. 55 Pfg.,
Pa. Hansa-Triumph
 à Ztr. 50 Pfg.,
Pa. Luise-Halbstein
 à Ztr. 48 Pfg.
 ab Lager und Bahn, frei Haus
 à Ztr. 5 Pfg. mehr
 empfiehlt
G. Grimm.

Bestellungen nimmt auch Herr
R. Grimm, Mittelstr., entgegen.
ff. neue Vollheringe,
neue sauce Gurken
 empfiehlt **Otto Riemann.**

Kautabake
 von Grimm & Triepel-Nordhausen
 empfiehlt **J. G. Frische.**

Verblüffend einfach
 geht das Waschen mit
 dem neuen Waschmittel
„Waschere“.
 Kein Einseifen, kein Weichen!
 Kein Bürsten, kein Weichen!
 Garantiert frei von Chlor!
 Keine Zerstörung der Wäsche.
 Passend für jede Wasch-Methode.
 Kolossale Arbeits-Ersparnis!
 Für Waschmaschinen ein Ideal-
 Waschmittel!

Paket 25 Pfg.
 Zu haben in der
Apothete zu Annaburg.

Flechten
 absende und trockene Schuppenflechte
 akrop. Ekzema, Hautausschläge, aller Art
offene Füße
 Heinschäden, Beinschwellen, Aderleite, bläse
 Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
 wer bisher vergeblich hoffte
 geheilt zu werden, mache noch einen Versuch
 mit der besten bewährten
Rino-Salbe
 frei von Gift und Säure. Dose Mk. 1.15 u. 2.25.
 Dank schreiben geben täglich ein.
 Nur echt in Originalpackung weiß-rot-rot
 u. F. Schubert & Co., Weiskuhle-Druckerei.
 Fälschungen weisen man zurück.
 Zu haben in der Apotheke.

Reaktion, Druck und Verlag
 von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die klein gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An- gesetzene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften, Königl. und Gemeinde-Beörden.

No. 92.

Dienstag, den 10. August 1909.

13. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Das Kaiserpaar nimmt am 9. d. Mts. an der Jubiläumstour in Aleva teil. Kaiser Wilhelm wird sich vorher nach Kiel begeben, um den von England zurückkehrenden Baren zu begrüßen.

Prinz Hermann von Sachsen-Weimar-Eisenach, der Vetter des regierenden Großherzogs, der als Thronfolger galt, ist aus dem großherzoglichen Hause ausgeschieden und führt fortan den Namen Graf v. Döthheim.

Der Zweiten württembergischen Kammer ist ein Dringlichkeitsantrag zugegangen, in dem die Regierung ersucht wird, mit Rücksicht auf die Verzögerung der ganzen Ernte, sowie auf die durch die Einberufung der bayerischen Reservisten drohende Steigerung der Weutenot, eine Verschiebung der bevorstehenden Kaisermandate anzuregen.

Zu den Neuforderungen für den Reichshaushalts-Etat auf 1910, die dem Reichsschatzamt bis zum 1. August zugegangen sind, gehören auch die des Reichsmarineamtes für die Kriegsschiffbauten. Sie bewegen sich, soweit sie Neubauten betreffen, im Rahmen des Planes, der zuletzt in der Ergänzung zum Stottengesetz am 6. April 1908 aufgestellt ist. Danach sind im Etatsjahre 1910 ebenso, wie es für 1908 und 1909 der Fall war, 3 Linienschiffe und zwei kleine Kreuzer neu zu bauen. Wie für die Schiffe, so werden auch für ihre artilleristische Ausrüstung, für die Torpedobewaffnung usw. in den einmaligen Ausgaben des Marine-Etats neue und weitere Posten erscheinen. Da aber der Ausbau der deutschen Flotte durch Gesetz bis 1917 festgelegt ist, werden sich auf diesem Staatsgebiete Ueber-raschungen nicht ergeben.

Schweden. Altem Anschein nach wird auch der jetzt ausgebrochene Generalkrieg in Schweden mit einer Enttäuschung der Arbeitermassen enden. Wenn es auch zutrifft, daß am 4. d. Mts. 250 000 Mann streikten, wovon auf die Hauptstadt Stockholm allein 30 000 entfielen, so ist doch der Streik

bei weitem nicht allgemein und wird sogar von vielen, die mitzumachen gezwungen sind, gemißbilligt. Und schließlich vermessen die Arbeiter ebenso wie die Arbeitgeber das Licht, die Verkehrs-möglichkeiten, die Zeitungen, die Semmeln. Vor allem wird allgemein die Klage laut, daß die kleinen Kinder, die doch gewiß den wirtschaftlichen Kämpfen der Zeit fernstehen, und Milchmangel zu leiden haben. Man ist in den Kreisen der Streikenden der Ansicht, daß der Generalausstand erfolglos sei.

England. Der Bischof von Salisbury hat in London vor Tausenden von Zuhörern eine Rede zugunsten der allgemeinen Wehrpflicht gehalten. Er habe sich davon überzeugt, daß diese in Deutschland Wunder gewirkt habe. — Im Gegensatz dazu redete Generalmajor Turner, der Inspektor der Bürgerwehr, dem freiwilligen Dienste das Wort. Wenn man die allgemeine Wehrpflicht einführen wolle, müsse man sich in England auf eine soziale Umwälzung gefaßt machen. So lange die englische Marine stark sei, werde keine Nation so nährlich sein, einen Einfall zu wagen.

Spanien. Die amtlichen Meldungen aus Madrid lauten jetzt beruhigend. Sie stellen im Gegensatz zu den stark übertriebenen Berichten englischer und französischer Zeitungen fest, daß der Aufstand in Katalonien, sowie seine Niederwerfung bedeutend weniger Opfer gefordert haben, als ursprünglich angegeben wurde. Es sind zwar von den Revolutionären viele Kirchen und Klöster verbrannt, doch Menschenleben gespart worden. In den Straßenkämpfen von Barcelona sind etwa 60 Menschen getötet und ebensoviel verwundet worden. Wahr ist, daß etwa 600 Aufständische gefangen genommen worden sind. — Vom marokkanischen Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß die Angriffe der Kabylen immer unermüdlicher und mit größerer Energie vor sich gehen. — Die spanische Regierung scheint jetzt den besten Weg zur Beruhigung der Gemüter gefunden zu haben, indem sie den Verkauf vom Deeresdienst unterlagert hat. Damit ist der Hauptgrund der allgemeinen Unzufriedenheit, die Ungleichheit der Behandlung Kriegspflichtiger, beseitigt. — Bei Melilla ist die Lage unverändert. Wenn auch dem Vordringen der Mauren ohne große Verluste abzuschlagen. — Die spanische Regierung scheint jetzt den besten Weg zur Beruhigung der Gemüter gefunden zu haben, indem sie den Verkauf vom Deeresdienst unterlagert hat. Damit ist der Hauptgrund der allgemeinen Unzufriedenheit, die Ungleichheit der Behandlung Kriegspflichtiger, beseitigt. — Bei Melilla ist die Lage unverändert. Wenn auch dem Vordringen der Mauren ohne große Verluste abzuschlagen. — Die spanische Regierung scheint jetzt den besten Weg zur Beruhigung der Gemüter gefunden zu haben, indem sie den Verkauf vom Deeresdienst unterlagert hat. Damit ist der Hauptgrund der allgemeinen Unzufriedenheit, die Ungleichheit der Behandlung Kriegspflichtiger, beseitigt. — Bei Melilla ist die Lage unverändert. Wenn auch dem Vordringen der Mauren ohne große Verluste abzuschlagen.

Spanien. In Spanien ist die Ruhe nach den amtlichen Berichten wieder hergestellt. Inzwischen hat die Regierung in einer ersten Gefahr gesiegt. Es gelang ihr, am 1. August alle Einzelheiten einer weitverzweigten Verschwörung kennen zu lernen, deren Zweck war, die Arbeiterbevölkerung aller größeren Städte zu gemeinsamen gefährlichen Kundgebungen gegen die Regierung zu veranlassen. Der 2. August war hierfür ausersehen. Der Minister des Innern ließ die durch Verrat einiger Mitverschworenen bekannt gemordeten Führer der Bewegung verhaften. Der Minister will eine zusammenhängende Darstellung aller seit Beginn der Bewegung getroffenen Maßnahmen veröffentlichen, aber damit warten bis nach Vollzug der bevorstehenden Hinrichtungen, um dem Lande verstanden zu können, daß die Ruhe im ganzen Bereiche Spaniens wiederhergestellt sei. — Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Nordmarokko lauten günstig. Es ist den spanischen Truppen gelungen, alle Angriffe der Mauren ohne große Verluste abzuschlagen. — Die spanische Regierung scheint jetzt den besten Weg zur Beruhigung der Gemüter gefunden zu haben, indem sie den Verkauf vom Deeresdienst unterlagert hat. Damit ist der Hauptgrund der allgemeinen Unzufriedenheit, die Ungleichheit der Behandlung Kriegspflichtiger, beseitigt. — Bei Melilla ist die Lage unverändert. Wenn auch dem Vordringen der Mauren ohne große Verluste abzuschlagen.

Die Zahl der Teilnehmer am Generalkrieg wird auf rund 300 000 geschätzt, wovon 50 000 auf die Hauptstadt Stockholm entfielen. Wenn man den amtlichen Berichten Glauben schenken darf, so wächert der Wärmut über die Bewegung in den Reihen der Streikenden immer mehr.

Balkanstaaten. Französische Blätter wußten vor einigen Tagen zu melden, daß Fürst Nikolaus von Montenegro bei den nächsten Schritten zwecks Erlangung des Königstitels unternommen habe. In Wiener amtlichen Kreisen ist davon nichts be-

Bernhard von der Eide.

Roman von Baronin Gabriele von Schlippenbach. Nachdruck verboten.

Bernhard fühlte, wie er vor Alexander erstarrte, aber er beherrschte sich und verfiel ruhig, obgleich seine Stimme leicht bebte und er gern mehr gesagt hätte: „Gewiß, gnädige Frau, verzeihen Sie mir, daß ich es wagte, meine Meinung ungetragen zu äußern, es soll nicht wieder geschehen.“

Am anderen Ende der langen Tafel ging es heiterer zu. Dort saß die jugendliche, lebensfrische Leutnants mit ihren Damen, auch Ines und Graf Frauenfeld hatten dort ihre Plätze. Mit weiblichen Scharfblüt hatte das junge Mädchen erraten, was Frau Gerards Vetter herbeigeführt. Er tat ihr so leid, der hübsche Junge mit dem traurigen Zug um den Mund; sie hätte ihn gern getröstet und froh gesehen. Anfanglich glückte es ihr nicht, aber nach und nach erheiterten sich die Züge des Grafen. Seine kleine Nachbarin war doch zu reizend. Ihr munteres Geplauder weckte ihn aus seinem Trüb-sinn, und er trat aus seiner Reserve heraus. Er erzählte ihr von seiner baltischen Heimat, von dem stattlichen Schloß seiner Ahnen und auch von Jmgard, die er seit seiner frühesten Jugend kannte und mit der er als Knabe gespielt. Seine Liebe zur Cousine klang durch jedes Wort hindurch und Ines hörte aufmerksam zu, einen Ausdruck lebhaftesten Interesses in den lieblichen Zügen, der Frauenfeld wohlwollend berührte.

Der Champagner perlte in den hohen Gläsern.

den T...
Nede...
mit i...
die H...
den je...
berüh...
Einige...
Ihr Kl...
D...
Ines...
gard...
auf se...
so ich...
wollte...
sehr t...
Frau...
worde...

Bernhard stand in einer der tiefen Fenster-sitzen; sein Auge überfah die angeregte Gesell-schaft. Ines plauderte mit einigen jungen Mäd-chen, Fräulein Elviede Müller war auch dabei und zwei Leutnants aus der Diedenhofer Garnison lachten und scherzten animiert mit ihnen. Die äl-teren Mitglieder der Gesellschaft saßen oder standen in Gruppen zusammen.

en brachte...
hlgefeht...
ard, um...
küßte ihr...
delnd...
grüßend...
ame und...
geizt...
ien über...

Und wieder mußte Eide zu dem Wilde des-jenigen hinsehen, der mit seinem verschlagenen Fuchsgesicht auf die Gäste Mon Repos herabzu-lächeln schien, als wollte er sagen: „Was heißt Ihr alle für arme Schucker gegen meine Frau, der ich meinen fürstlichen Reichtum hinterließ!“

„Wo habe ich dieses Gesicht doch schon früher gesehen?“ dachte Eide, so wie am Vormittag und er grübelte vergeblich nach. Von dem Fenster an welchem der Hochofenschloß, konnte man die Feuer von Deutsch-Dsch und Wilkrupt sehen. Jetzt fuhr der Wagen mit der rotglühenden Schlacke in den Abflüssen über die Schienen. Dort stürzten die Arbeiter die Behälter mit der flüssigen Masse aus; in freiem Strom floß sie hinab, den Nachthimmel mit feurigem Glut färbend. Und der junge Hoch-ofenschloß blickte hinüber nach seinem großen, verant-wortungsreichen Arbeitstische. Was steht er hier im Frack mit dem feinen Lackstiefeln? Er lehnt sich dorthin rückwärts, wo er eben jetzt vielleicht nötig ist; es war ihm, als riefte das Hochofenschloß nach seinem Meister. Er reckte sich höher, ja er ist dort an seinem Platz, dort kann er rastlos bis zur Er-müdung arbeiten, um nicht zu denken.

Ein leises Klauseln erkundete neben ihm. Er

